

Sabine Gruber: „Die Dauer der Liebe“

Spürbarer Verlust

Von Undine Fuchs

02.08.2023

In ihrem neuen Roman „Die Dauer der Liebe“ erzählt Sabine Gruber vom plötzlichen Tod des geliebten Partners. Nach 25 gemeinsamen Jahren ist die Protagonistin auf einmal mit ihren Erinnerungen allein. Und selbst die drohen ihr zu entgleiten.

Was bleibt von einem gemeinsamen Leben, wenn der geliebte Partner stirbt? Sabine Grubers neuer Roman „Die Dauer der Liebe“ gibt zunächst eine juristische Antwort. Konrad Grasmann – Architekt, Fotokünstler und der Partner von Renata – ist auf einem Parkplatz tot zusammengebrochen. Das Testament war nur digital abgespeichert und erweist sich als ungültig. Damit zählt ein Vierteljahrhundert außereheliche Liebesbeziehung – zumindest rechtlich betrachtet – nichts mehr. Renatas Ansprüche gleichen denen jeder beliebigen, fremden Frau. Darauf weist ihre Freundin Elsbeth hin:

„Siehst du die Frau da draußen auf dem Zufahrtsweg? Renata stellt sich neben Elsbeth. Woher soll ich die kennen. Was ist mit der? Elsbeth sieht Renata an. Genauso viele Rechte hast du.“

Kaum über Konrads Ableben benachrichtigt, muss Renata feststellen, dass die CDs in dessen Wagen fehlen. Später werden es Schneidebretter, Zeichnungen, das gemeinsame Bett. Konrad, der sich für ein Leben an Renatas Seite entschieden hatte, gehört im Tod wieder der Familie, in die er hineingeboren wurde. Und diese zögert nicht lange, seinen gesamten Besitz zu katalogisieren, auszuräumen und zum Verkauf anzubieten – als existiere Renata gar nicht. Selbst gegenüber Konrads Körper werden Besitzansprüche erhoben. Er soll in Innsbruck beerdigt werden. Ungeachtet seiner testamentarischen Verfügung. Laut der wollte er seine letzte Ruhe in Wien finden – bei Renata.

Das Entgleiten der Erinnerung

„Nicht dich habe ich verloren, sondern die Welt“, schrieb Ingeborg Bachmann in ihrem Gedicht „Eine Art Verlust“. Ähnlich ergeht es der Protagonistin dieses Erinnerungsromans, wenn sich Stück für Stück das Inventar einer für immer verlorenen Liebe entfaltet. Mit den Gegenständen entgleiten der Protagonistin zunehmend Räume, Rituale und selbst die gemeinsam genutzten Wörter.

Sabine Gruber

Die Dauer der Liebe

C.H.Beck, München

251 Seiten

24 Euro

„Das Wort Schneefeld ist ein warmes Konrad-Wort, es riecht nach Schweiß und Sex. Nie wieder kehrt es in den Winter zurück.“

So lautet in der Verbindung des Nichtzusammengehörigen einer der leuchtenden Sätze dieses Romans. Während Renatas Welt zunehmend karger wird, gewinnen Sprache und Erzählstruktur in „Die Dauer der Liebe“ an Reichtum. In einer Poetik der Überlagerung führen eine Fülle von Rückblenden in die gemeinsame Zeit mit Konrad zurück.

Dabei ist „Die Dauer der Liebe“ kompositorisch deutlich reduzierter als Grubers vorausgegangene Romane. Schon das 2011 erschienene „Stillbach oder Die Sehnsucht“ ebenso wie das 2016 publizierte „Daldossi oder Die Dauer des Augenblicks“ gingen dem Verlust geliebter Menschen nach. Immer aber blieben diese Verluste verknüpft mit der Erzählung eines großangelegten politisch-historischen Panoramas und der hochkomplexen Verschachtelung verschiedener Erzählebenen wie Protagonisten. Indes richtet Gruber in „Die Dauer der Liebe“ ihren Fokus auf die eine Protagonistin Renata und konzentriert sich auf die über den Tod andauernde Verbundenheit zwischen den Liebenden. Stellenweise bringt das eine eigentümliche Komik zum Vorschein.

„Konrad gehört zu meinem Leben, hatte Renata unlängst in einer Runde, die es gerne lustiger gehabt hätte, gesagt, er gehört zu mir, auch wenn er tot ist. Wenn euch das nicht paßt, dann gehen wir.“

Noch Monate nach seinem Tod ist Konrad in dieses „Wir“ verwoben, bleibt gerade durch seine Abwesenheit doch ständig anwesend: Für Renata ebenso wie die Leser des Romans.

Die Leerstellen des gemeinsamen Lebens

Die Frage nach der Erinnerung an den anderen wird in „Die Dauer der Liebe“ als Anspruch auf Besitz formuliert. So muss Renata zu ihrer Überraschung feststellen, dass auch Konrad vielleicht nicht ihr allein gehörte. Zwischen den erinnerten Rückblenden werden zunehmend Leerstellen in der vermeintlich vollkommen geteilten Zweisamkeit sichtbar. Zu Konrads Inventar gehören auch verschiedene Widmungen, die an eine unbekannte Person adressiert sind. An C.:

„C. wie Catarina, Causa und Casanova. C. wie Coup, Coitus und Charon, denkt Renata. Dieses C ist wie ein geöffneter Kreis. Als wäre ein Sprengsatz am Kreisrand explodiert.“

Der Buchstabe gerät zum wuchernden Problem im erinnerten Alphabet der gemeinsamen Liebe.

Nur vier Seiten benötigt der Roman, um sein gesamtes Setting einzurichten. Eines, aus dem sich die weitere Handlung kaum hinausbewegen wird: Konrad ist tot und Renata sieht sich vor der Aufgabe, mit der Leerstelle im Leben auszukommen. Diese Erinnerungsarbeit wird von Renata so weit getrieben, dass sie beinahe selbst konturlos zu werden droht. Nur noch sichtbar vor der Kontrastfolie Konrads.

Ganz bewusst spielt „Die Dauer der Liebe“ immer wieder mit belkannten Topoi – von der bösen Schwiegermutter à la Schneewittchen bis hin zu Renata, die – als wäre sie eine Wiedergängerin Penelopes – von Freiern belagert wird. Doch nutzt Gruber diese kulturellen Muster, um den individuellen Verlust in den Fokus zu rücken. Diese Nuancen der Trauer sind

hochgradig intim, immer wieder rückt der Roman seine Leser unerträglich nah dran. Damit findet Sabine Gruber eine Sprache für das eigentlich Unfassbare: die raumgreifende Leere im Leben ihrer Protagonistin.